

Nichtamtlicher Teil.

Volksaufklärung in England*).

(Schluß aus Nr. 125.)

Pennybücher.

Eigentlich konzentriert sich die Aufgabe der Volksaufklärung auf die Frage, wie die in den Volksschulen erworbenen Kenntnisse im Lesen und Schreiben und die Fähigkeit, mit geistigem Nutzen einem Vortrag zu lauschen, ausgebaut werden sollten, um in den niederen Gesellschaftsschichten die naturwissenschaftlichen, humanistischen und sozialökonomischen Kenntnisse zu verbreiten, die in den neuzeitlichen Gemeinwesen eine unumgängliche Bedingung für freie und gute Mitbürgerschaft und zunehmende Seelenverfeinerung bilden. Volksbildung durch Volksaufklärung!

Freie zugängliche Büchersammlungen anzulegen, ist die eine Weise. Gute Bücher zu einem Preise herzustellen, der diese auch der Kaufkraft des Tagelöhners erreichbar macht, ist eine zweite, und Vorlesungen zu veranstalten, die dem gewählten Orte, dem Preise, der Behandlungsart und dem Thema nach für gewöhnliche Arbeiter passend sind, eine dritte Weise.

Was die genannte zweite Weise angeht, so muß es jedem in England lebenden Fremden in die Augen fallen, daß dieses Land gegenwärtig an Penny-Druckerzeugnissen mit verschiedenstem, zuweilen recht gediegenem Inhalt überaus reich ist, daß es aber bezüglich der Entstehung und Verbreitung dieser Büchlein eines einheitlichen, von Parteipropaganda und Geschäftsinteressen freien Grundgesetzes ermangelt. Große Mengen von Penny-Hefen »für das Volk« sind im letzten Jahrzehnt im Zusammenhang mit der schnellen Entwicklung einer billigen, periodischen Litteratur mit wechselndem Inhalt entstanden. Die binnen wenigen Jahren zu reichen Leuten gewordenen Eigentümer gewisser volkstümlicher Wochen- und Monatschriften entdeckten gar bald, daß die Penny-Litteratur sich nicht nur in periodischer Form, sondern überhaupt in jeder beliebigen Ausgabeform recht gut bezahlt macht. Man merkte, daß der richtige Augenblick zur Gründung einer neuen Großindustrie gekommen war: die Beschaffung von Penny-Lesestoff für die in der Volksschule unterrichtete Millionendemokratie. Die billigen Zeitungen versorgen diese mit Neuigkeiten; jetzt galt es auch, die andere Art von Lese lust zu befriedigen.

Die Art und Weise, wie die Penny-Wochenschriften den nichtjournalistischen Lesebedarf des gemeinen Mannes decken, ist höchst eigentümlich und wenig erbaulich. Diese Schriften sind nämlich aus zusammenhanglosen kleinen Stücken jedweder Art zusammengesetzt: Plaudereien — wenn nicht Klatsch — über bekannte Persönlichkeiten, naturwissenschaftliche Kleinigkeiten, geschichtliche Anekdoten aus älterer und neuerer Zeit, technische Mitteilungen, Reiseabenteuer in verkürzter Form, Sportnachrichten, aufregende Novellen, allerlei alltägliche oder seltsame Erfahrungen und Winke bezüglich des modernen Großstadt-, Industrie- und Handelslebens u. s. w. in Unendlichkeit. Alles ist in kleine mundgerechte Bissen zerlegt, die auch der Ungeübteste und mindest Gebildete genießen und verdauen kann. Durch angenehmen Wechsel zwischen Alltäglichem und Wunderbarem, zwischen Praktischem und Romantischem weiß man das Interesse der Menge immer wach zu erhalten. Fragt man überhaupt bei diesem Mischmasch nach einem Zwecke und Ziele, so scheint das nur der zu sein, zu zeigen, auf wie unendlich vielseitige,

seltsame Weise sich dem strebsamen jungen Manne in einer modernen Gesellschaft Gelegenheit bietet, Geld zu verdienen und »emporzukommen«.

Eine solche Weise ist die Teilnahme an den »Preisbewerbungen« derartiger Wochenschriften — einer notdürftig maskierten Form von ungesetzlicher Lotterie, bei der es sich jede Woche wohl um einige Tausend Mark handelt. Trotz aller zweifelhaften Züge haben diese ungeheuer verbreiteten Wochenschriften doch zwei Vorteile gezeitigt. Sie haben Hunderttausende junger Arbeiter, Kontoristen und Ladendiener daran gewöhnt, wöchentlich einige Pence für einen Lesestoff zu opfern, der eigentlich keine Zeitungslektüre darstellt, und sie haben das System der Verbreitung periodischer Veröffentlichungen zu dem Grade von Vollendung gebracht, der erst die Lebensmöglichkeit der Penny-Bücher sicherte. Bei der jetzigen Papierfabrikation und der heutigen Druckpresse sind es nämlich nicht die Herstellungskosten, die dem noch Nutzen abwerfenden Verkauf eines Oktavbändchens mit etwa 60 engbedruckten Seiten für 6 bis 12 Pfennige Hindernisse in den Weg legen — vorausgesetzt, daß die Auflage mehrere Zehntausend Exemplare umfaßt — sondern nur die Kosten der Verbreitung, die sich leicht zu hoch stellen. Handelt es sich um Litteratur für die große Menge, so darf man nicht darauf rechnen, daß diese sich um die Bücher bemüht; sondern die Bücher selbst müssen auf dem einen oder andern Wege ihr Publikum zu finden wissen. Gewöhnliche Arbeiter pflegen keine Buchhandlungen zu besuchen, und diese würden unter keinerlei Umständen beim Verkauf von Penny-Litteratur for the million ihre Rechnung finden. Die Verleger solcher Schriften müssen sie auf möglichst einfache Weise unmittelbar in die Hände des richtigen Publikums zu bringen verstehen. Diese Aufgabe hat durch das englische System der Zeitungs- und Zeitschriftenverbreitung ihre Lösung gefunden, und zwar nach dem Grundsatz, daß das Publikum auf seinem täglichen Gange nach und von den Arbeitsstätten derartige Litteraturfrüchte an geeigneten Stellen zur Beschaffung und zum Kaufe finden müsse.

In der Regel abonniert der Engländer nicht auf seine Zeitung, sondern kauft deren laufende Nummer, wo sie ihm gerade angeboten wird. Die Post hat in England also mit dem Zeitungsvertrieb wenig zu thun; dagegen wird dieser wichtige Industriezweig hauptsächlich von den Eisenbahngesellschaften und zwei großen Kolportagefirmen nebst deren über das ganze Land verstreuten Agenten gepflegt. Die Bahnstationen spielen dabei die Hauptrolle. Jene beiden Firmen haben jede ihren Zeitungsstand in allen einigermaßen belebten Bahnhöfen des ganzen Staates. In diesen oft nur von Knaben besorgten Ständen liegen, außer Zeitungen und Zeitschriften, stets lange Reihen billiger Romane und Novellen, sowie ganze Stöße von Penny-Schriften für das Volk aus. In London und den großen englischen Industriestädten sind die Bahnzüge des Morgens und des Abends von Arbeitern, Ladengehilfen, Kontoristen und ähnlichen Zugehörigen der »breiten Schichten« sehr stark besetzt, und in den Minuten, die gewöhnlich bei Abwartung der Ankunft des Zuges vergehen, bildet der bunte Zeitungsstand mit den zur Ansicht gestellten Illustrationsproben der Wochenschriften und den sensationell ausgeführten Inhaltsangaben der politischen Zeitungen einen Ruhepunkt für die umherirrenden Blicke. Diese fallen dabei auch auf die aufgestapelten »Penny-Dichter«, »Penny-Romane«, »Penny-Klassiker« und auf die Bände von »Cassells Nationalbibliothek«, deren schon über 200 erschienen sind und die für drei Pence Musterstücke der englischen und festländischen modernen und klassischen Litteratur enthalten. Jedermann steht es frei, in Ruhe diese billige

*) Aus dem im Verlage von Gopping & Böhle in Stuttgart demnächst erscheinenden Werke: England als Weltmacht und Kulturstaat. Von Gustaf F. Steffen.